

BREMERVÖRDER ZEITUNG

Seite 15, unten

Reiches Land – starke Armee

„China – eine Bedrohung für Europa?": Vortrag von Dr. Oliver Corff vor Besuchern der GSP

BREMERVÖRDE. Die Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) hatte auf ihrer jüngsten Vortragsveranstaltung mit Dr. Oliver Corff einen ausgewiesenen China-Experten als Referenten zu Gast. Der Sinologe, Übersetzer und Regierungsberater sprach im EWE-Kundencenter zum Thema „China – eine Bedrohung für Europa?“. Die Plätze für Zuhörer waren pandemiebedingt begrenzt und schnell vergeben.

Nach den einführenden Worten des GSP-Sektionsleiters Werner Hinrichs, stieg Dr. Corff ins Thema ein und richtete den Blick auf die globale Dimension, die das heutige China einnimmt. „China ist eine Herausforderung für die gesamte Welt, damit auch für Europa“, betonte der Asien-Experte.

In der darauffolgenden Stunde erläuterte Dr. Corff die nach chinesischen Maßstäben friedliche Entwicklung vom rückständigen Agrarstaat zur Hochtechnologie-Supermacht, deren Bedeutung für die gesamte Welt offenkundig sei und zwangsläufig zu Konflikten führen müsse. Zur Einordnung erläuterte der Referent die maßgeblichen demografischen und

wirtschaftlichen Charakteristika des Landes.

Flächenmäßig so groß wie die USA stelle das Land eine einzigartige kulturelle Einheit dar, geführt von der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh). Auffällig sei das asymmetrische Verständnis zwischen dem Westen und China. Es gebe viel mehr Chinesen, die englisch sprechen als Westler, die sich auf Chinesisch verständigen können. Ob man denn nun Chinesisch lernen solle, fragte ein Zuhörer. „Unbedingt“, antwortete Dr. Corff spontan – mit einem kleinen Augenzwinkern. Es wäre wichtig, dass nicht nur einige wenige Experten wie er dem Rest der Republik erklären müssten, wie China tickte.

In der Tat gehe es um mehr, als nur wirtschaftliche oder militärische Vormachtstellung, der Wettbewerb mit China sei auch systemischer Natur. „Europa taue für China allenfalls als Urlaubsregion“, holte Dr. Corff die Zuhörer auf den Boden der Tatsachen zurück. Aber jedem Chinesen sei klar, dass die Wolkenkratzer in Shanghai schneller und höher wachsen als in London, und damit sei die Partie entschieden.

Nach chinesischen Maßstäben, verstehe sich.

Dafür sorgten der alleinige Führungsanspruch und die Deutungshoheit der KPCh, die die folgenden Staatsziele festgelegt hat: Stabilität, territoriale Integrität und Entwicklung. Was so harmlos klinge, berge jedoch Konfliktpotenzial. Was Stabilität aus chinesischer Sicht bedeute, zeige das Beispiel Hongkong. Die de facto Aufkündigung der „Joint Declaration“ („ein Land, zwei Systeme“) werfe beunruhigende Fragen nach Chinas Vorstellung von Vertragstreue auf – einem Prinzip, das für prosperierenden Handel zu beider Nutzen essenziell sei.

Territoriale Integrität als Vorwand zur Einverleibung Taiwans, Tibets und Kleininseln im Südchinesischen Meer gehe auch nicht mit der westlichen Auffassung von Völkerrecht einher. Entwicklung diene schließlich nicht dem Wohle des Volkes oder gar des Individuums, sondern der Aufrüstung: „Reiches Land – starke Armee“. Die Soldaten dieser starken Armee leisteten ihren Eid nicht wie beispielsweise in Deutschland auf eine Verfassung,

sondern auf die Partei. Dieser unmittelbare Zugriff auf die Gefolgstreue des Militärs erlaube China, Stück für Stück eine expansive Machtprojektion zu verfolgen, die zunächst das Südchinesische Meer im Fokus habe. Dort lockten Bodenschätze, abtrünnige Gebiete und vor allem tiefes Gewässer. Dieses eigne sich hervorragend, um atomar bestückte U-Boote vor neugierigen Satelliten zu verstecken.

Wie sollen Deutschland, Europa und die Welt damit umgehen? Bislang gebe es nur eine fragmentarische, nicht kollektive Sicherheitsarchitektur, so Corff. Diese sei noch kontaminiert durch nationale Befindlichkeiten, politische Reibereien und diplomatische Spannungen. Wünschenswert sei laut Dr. Corff eine asiatische Entsprechung der NATO. Andererseits stellte er die kritische Frage, ob die westliche Vorstellung von globalem Handel mit China bei gleichzeitiger Rivalität in Gestalt der NATO auf Dauer durchzuhalten sei.

Deutschland habe dabei massive maritime Interessen, die auch von den Vorgängen im Südchinesischen Meer betroffen seien. Lei-



Dr. Oliver Corff

der sei das strategische Denken in Deutschland unterentwickelt. „Für den Marine-Bericht der Bundesregierung interessieren sich vielleicht ein paar Admiräle und der ein oder andere Experte“, bedauerte Dr. Corff.

Am darauffolgenden Morgen trug Dr. Corff vor Schülern der BBS in Bremervörde vor. Der Sinologe beließ es nicht dabei, das Manuskript des vorangegangenen Abends zu verwenden, sondern machte die eher abstrakten Betrachtungen am Beispiel des Smartphone-Marktes anschaulich. (bz)